

## **2.August 2020    Gegen die Angst - Hoffnung gegen Verzweiflung**

### **Predigt zu Jeremia 29,11-14**

Mit dem heutigen Tag sind wir so ziemlich in der Mitte unserer Aktion „Gegen die Angst“ angekommen: Tag 15. Mit der Beschäftigung mit dem Buch, mit den Gottesdienste, den Kleingruppen wollen wir den Ängsten, die hier und dort auch in unserem Leben auftauchen, etwas entgegenhalten: nämlich Hoffnung. Wir wollen Hoffnung in die Welt bringen.

Heute mit der Überschrift „Hoffnung gegen Verzweiflung“.

Verzweiflung ist das Gegenteil von Hoffnung. Verzweiflung ist ein Zustand völliger Hilflosigkeit. Du weißt weder ein noch aus. Es gibt kein Licht am Ende des Tunnels.

Vor einigen Jahren waren wir mit einer Jugendgruppe auf einer Kanutour in der Fränkischen Schweiz, auf der Wiesent. Die Wiesent ist nicht ganz so breit wie die Enz, aber dafür etwas tiefer. Jedenfalls auch gut geeignet für Kanutouren. Nachdem wir die ersten Turbulenzen nach dem Einstieg überstanden hatten, waren wir ganz gut unterwegs und wurden auch immer sicherer in dem manchmal schaukelnden Kanu. Wir kamen an eine etwas unübersichtlichere Stelle, nichts Gefährliches, aber doch mit etwas Strömung. Und da stand einfach eine Frau im hüfthohen Wasser. Das war etwas seltsam, sie hat nichts gesagt, auch nicht signalisiert, dass sie Hilfe bräuchte. Aber irgendwie hat sie einen hilflosen Eindruck auf uns gemacht. Zunächst wussten wir auch nicht so recht, was wir machen sollen. Sollen wir sie ansprechen oder nicht. Ist es ihr unangenehm, wenn wir sie fragen ... Aber die ganze Situation war einfach zu seltsam, so dass wir dann zu ihr hingepaddelt sind und sie angesprochen haben. Dann hat sich herausgestellt, dass sie mit ihrem Kajak gekentert ist, das Kajak ist davongeschwommen und sie war ganz verzweifelt, weil sie nicht wusste, was sie machen sollte – und hat gar nichts gemacht. Ist einfach inzwischen bibbernd und zitternd in dem doch recht frischen Wasser gestanden. Wir haben sie dann ans Ufer geführt, ihr gut zugeredet, dass das mit dem Kajak nicht so schlimm ist und es bestimmt irgendwo an der nächsten Biegung im Gebüsch hängt usw. Wir haben dafür gesorgt, dass ihre Gruppe, mit der sie unterwegs war, informiert wird. Es hat sich dann alles geklärt, auch das Kajak war tatsächlich nicht weit weg. Ob sie allerdings dann weitergefahren ist, weiß ich auch nicht mehr. Wir haben dann unsere Tour fortgesetzt. Aber mir ist noch eindrücklich in Erinnerung, wie verzweifelt, wie hilflos diese Frau in dieser Situation war. Unfähig, zu reagieren, unfähig, eine Entscheidung zu treffen und die 5 Meter bis zum Ufer selber zu gehen. Sie stand einfach da.

Verzweiflung kann lähmen, hilflos machen.

Dann tut es gut, wenn jemand Hoffnung macht, eine Perspektive anbietet.

Verzweiflung ist lebensverneinend, Hoffnung ist lebensbejahend. Hoffnung

vermittelt Zuversicht. Hoffnung vermittelt die Erwartung, dass etwas Positives eintritt.

Hoffnung ist die Antwort auf Verzweiflung.

Zur Zeit des Propheten Jeremia, der etwa von 626 v. Chr. bis ca. 585 v. Chr. wirkte, machte sich im Volk Israel auch mehr und mehr Verzweiflung breit. Die Babylonier hatten Jerusalem im Jahr 597 v. Chr. belagert und schließlich geplündert. Ein Teil des Volkes, v.a. auch die obere Schicht, aber auch für das Kriegshandwerk systemrelevanten Handwerker wie Zimmerleute und Schmiede wurde ins Exil nach Babylon gebracht. Das war äußerst deprimierend. Auch geistlich gesehen war es eine turbulente Zeit. Während Jeremia immer wieder betonte, die Israeliten sollten sich den Babyloniern ergeben, gab es andere Propheten, die dagegenhielten. Die durchaus richtig fromm dahergesprochen haben und gesagt haben: „wenn wir nur genügend auf Gott vertrauen, dann wird uns nichts passieren. Gott ist auf unserer Seite. Der Tempel, der sichtbare Ort der Gegenwart Gottes, steht in Jerusalem. Gott wird nicht zulassen, dass uns etwas passiert.“ Es hat sich gezeigt: es waren falsche Propheten mit falscher Lehre und falscher Theologie. Und trotzdem: Dreimal dürft Ihr raten, wem die Menschen lieber geglaubt haben...

Die Lage der nach Babylon Verschleppten war verzweifelt. Das bringt Ps 137 zum Ausdruck:

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten“ (die Gruppe Boney M hat daraus einen Welthit gemacht „By the rivers of Babylon“).

An diese verzweifelten Menschen schreibt Jeremia einen Brief. Er ist uns in Kapitel 29 des Jeremiabuches überliefert.

Wir lesen heute daraus einen Abschnitt:

*11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen. (Jer 29,11-14).*

Mit diesen Worten nimmt Gott sozusagen die Verbannten, die keine Perspektive mehr haben, keine Zukunft sehen, an die Hand und führt sie auf festen Grund. Er eröffnet eine Perspektive, mehr noch: er eröffnet seine Perspektive. Es ist Gottes Antwort auf Verzweiflung.

Gottes Antwort auf Verzweiflung ist die Verheißung seiner Gegenwart, die Zukunft und Hoffnung schenkt.

Zunächst muss noch etwas Grundsätzliches geklärt werden. Gott lässt uns teilhaben an seinen Gedanken, an seinen Plänen für sein Volk. Es sind Gedanken des Friedens. Gott möchte Frieden schenken. „Schalom“, steht hier im Hebräischen. Glück, Heil, Wohlergehen. Umfassendes, ganzheitliches Wohlsein ist damit gemeint. Das ist das, was Gott grundsätzlich für sein Volk, für seine Menschen vorgesehen hat. Das ist das Ziel, die Perspektive. Frieden, Schalom. Heil. Das Ziel Gottes mit seinem Volk ist Schalom. Daran hat auch das Gericht Gottes, das wegen des Götzendienstes, des Ungehorsams und der Ungerechtigkeit über das Volk gekommen ist und in der Eroberung Jerusalems sichtbar geworden ist, nichts geändert.

In diesem Frieden eingeschlossen ist auch das Versöhntsein. Versöhnt mit Gott, versöhnt mit mir selbst, versöhnt mit den Menschen.

In diesem Frieden eingeschlossen ist auch das Annehmen der Situation. In den Versen vor unserem heutigen Bibelabschnitt ist davon die Rede, dass die im Exil lebenden Israeliten ihre Situation annehmen sollen: Häuser bauen, Gärten pflanzen, heiraten, der Stadt Bestes suchen (V5-7). Sich also nicht sträuben, sich auch nicht hängen lassen, nicht falschen Hoffnungen vertrauen, sondern aktiv die Zukunft mitgestalten. Auch das ist ein Weg in die Zukunft voller Hoffnung. Die Situation annehmen und aktiv mitgestalten.

Teilhabe an diesem von Gott verheißenen Frieden ist möglich. Gott lässt sich finden. Auch in der Fremde. Das war nämlich auch ein großes geistliches Problem für die Menschen im Exil. Hat Gott sie verlassen? Sind sie ausgeschlossen aus der Beziehung mit Gott? „Nein“, sagt Gott. Auch in der Fremde lässt sich Gott finden.

Dieser Friede ist verknüpft in einer heilsamen Beziehung zu Gott: Gott suchen, zu Gott rufen, Gott finden, Veränderung erfahren.

Gottes Antwort auf Verzweiflung ist die Verheißung seiner Gegenwart, die Zukunft und Hoffnung schenkt.

Jesus hat diese Verheißung aufgegriffen, in dem er sagte: *Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. (Mt 7,7-8)*

Vielleicht stehst du auch mal im Wasser – bildlich gesprochen – und weißt nicht mehr weiter. Du siehst, wie deine Felle davonschwimmen – auch bildlich gesprochen, und kannst nichts dagegen machen. Bist hilflos, verzweifelt. Dann vertrau darauf, dass Gott dir hilft. Ruf zu ihm, suche ihn. Gott möchte dir Zukunft voller Hoffnung schenken. Amen.